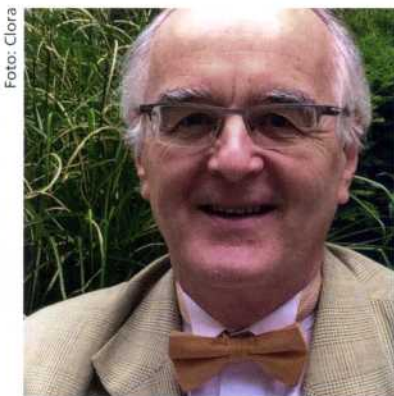




MISSION
BRÜSSEL

„Komplizierte Verhältnisse“

Luc Hittinger, der die französische Hochschulrektorenkonferenz in Brüssel vertritt, meint, die physischen Hindernisse auf dem Weg ins Europäische Parlament symbolisieren die Ferne der Parlamentarier gegenüber alltäglichen Problemen der EU-Bürger.

duz Was muss man wissen, um sich im Brüsseler Betrieb zurechtzufinden?

Hittinger Für eine erfolgreiche Arbeit sind Aufgeschlossenheit, die Fähigkeit zu kommunizieren und Kompromisse zu schließen nötig, aber auch ein Verständnis für die kulturellen Besonderheiten und natürlich Interesse an den Herausforderungen eines gemeinsamen Europas. Beim Networking muss man über den Hochschulbereich hinausblicken und auch die Regionen und den Unternehmenssektor einbeziehen. Man braucht daher einerseits Geduld, um Brüssel zu verstehen und seinen Platz zu finden, und andererseits einen Plan, sonst kann man nichts erreichen.

duz Was missfällt Ihnen in Brüssel?

Hittinger Die Technokratie, die das Verhältnis zwischen den Beteiligten kompliziert macht. Die physischen Hindernisse auf dem Weg ins EU-Parlament symbolisieren die Ferne der Parlamentarier von den alltäglichen Problemen der EU-Bürgerinnen und -Bürger. Die ganz eigene Logik der Mitgliedstaaten und der Kommission führt zu einem Mangel an Transparenz, sodass Verhandlungen oft schwierig sind. Einfacher wäre, in einem klareren globalpolitischen Rahmen zusammenzuarbeiten.

duz Was versöhnt Sie mit Brüssel?

Hittinger Dass ich Teil des spannenden Prozesses hin zu einem Europa der Zukunft bin und dass ich auf gewisse Weise auch die Möglichkeit habe, mein Land und seine Werte zu vertreten. Ich kann als Vermittler zwischen den französischen Universitäten und der Europäischen Union wirken und dabei gemeinsam mit den Rektorenkonferenzen anderer europäischer Staaten zusammenarbeiten. Es ist beeindruckend, dass Brüssel eine ganz wichtige Informationsquelle ist, ein Platz, an dem man wie nirgendwo sonst die verschiedenen politischen Ansätze und Ausrichtungen erleben kann.

duz Wo sehen Sie dringenden Handlungsbedarf?

Hittinger Die Vorbereitung des neunten Rahmenprogramms und des Folgeprogramms von Erasmus und wie man Synergien zwischen Strukturförderung und anderen Programmen hinbekommt, steht ganz oben auf der Agenda. Bei unserer Arbeit in Brüssel wollen wir die Kooperationen mit unseren europäischen Partnern stärken, insbesondere mit Deutschland.

Protokoll: Dr. Angela Lindner

Prof. Dr. Luc Hittinger

Der Kardiologe war bis voriges Jahr Präsident der französischen Hochschulkonferenz (CPU) und vertritt sie seitdem als Berater und ständiger Vertreter in Brüssel.
E-Mail: luc.hittinger@clora.eu
tinyurl.com/y8an53m8

Großbritannien verliert weiter EU-Akademiker

OXFORD Im Verlauf der vergangenen 13 Monate seien die Bewerbungen an britischen Universitäten seitens EU-Wissenschaftlern um 14 Prozent zurückgegangen, berichtet die Vizekanzlerin der Universität Oxford Prof. Louise Richardson, Ph.D., der Welt. Nervosität macht sich breit angesichts dessen, dass das Vereinigte Königreich mit gut vier Milliarden Euro 2016 noch die meisten EU-Forschungsgelder erhalten hat, jedoch jedes vierte Forschungsprojekt gemeinsam mit EU-Wissenschaftlern realisiert wurde und Zuschüsse des Europäischen Forschungsrates nur an Wissenschaftler vergeben werden, die mindestens die Hälfte der Zeit für ihr Forschungsprojekt in einem EU-Mitgliedstaat verbringen müssen. Nicht nur akademische Talente erwägen, Großbritannien den Rücken zu kehren, insgesamt 47 Prozent aller in England lebenden EU-Bürger ziehen ein Verlassen des Landes in Betracht, hat die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Deloitte ermittelt.

EU-Gelder: Verdacht auf Veruntreuung

KOBLENZ Die Staatsanwaltschaft Koblenz ermittelt gegen zwei ehemalige Mitarbeiter der Universität Koblenz-Landau wegen des Verdachts, EU-Fördermittel veruntreut zu haben. Erst Mitte August wurde bekannt, dass die Staatsanwaltschaft im Juni Räume auf dem Campus sowie die Wohnungen der Beschuldigten hat durchsuchen lassen. Das sicher gestellte Material wird nun ausgewertet, teilt die Uni mit. Die Drittmittelgelder in Höhe von 1,8 Millionen Euro stammen aus dem EU-Programm „Tempus“ und flossen 2009 bis 2013 für den Aufbau eines europäischen Managementsystems osteuropäischer Partneruniversitäten.